©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Schweiz hinweisen, die es stets verstanden hat, das materielle Interesse — des Fremdenverkehrs — mit naturschützerischen Maßnahmen in Einklang zu bringen. Auch wir müssen, wie die Schweiz, Naturschutz in Form von Kleinarbeit betreiben, da uns auf diesem Gebiete Großzügigkeit leider verwehrt ist, wie die Schwergeburt unseres Tauern-„National"parkes zur Genüge beweist.

---

# Naturkunde.

## Kleine Nachrichten.

**Ein seltener Krebs.** Zu den seltenen Tieren unserer Heimat zählt zweifellos ein kleines Krebschen, der Kiefenfuß Apus cancriformis. Nicht viele, auch solche, die sich sonst mit naturwissenschaftlichen Beobachtungen im Freien eingehend beschäftigten, werden sagen können, sie hätten dieses kleine, schwarzbraune Krebschen mit seiner breiten, schildförmigen Schale, den äußerst zahlreichen Schwimmfüßchen und dem zierlichen Schwänzchen im Freien aus eigener Anschauung kennen gelernt. Die Volkssage, das oft in Massen über Nacht auftauchende Tierchen falle vom Himmel, ging zweifellos aus der Tatsache hervor, daß es in seichten Süßwassertümpeln oft urplötzlich auftritt. Trocknen die Tümpel ein, so bedeutet dies ein Massensterben der Tiere, deren zurückgelassene Eier aber eine so kolossale Lebenskraft besitzen, daß sie im fest gewordenen Schlamme lange fortleben, vom Winde im Staube fortgetragen, wieder abgesetzt werden und sich bei Zutritt von Wasser zu vollkommenen Tieren entwickeln. Ein hochinteressantes Tierchen ist der Apus, der auch der Aufmerksamkeit des forschenden Goethe nicht entging und sein Urteil beschäftigte. Mir persönlich war es in meinem langen Leben nur ein einzigesmal gegönnt, das Tier im Freien beobachten zu können. In einer großen Schottergrube nächst Michelhausen, am südlichen Donausteilrand des oberen Tullnerfeldes, hatte sich vor einigen Jahren Grund- und Regenwasser in einem seichten Becken angesammelt. Als ich mich an dessen Rande erging, bemerkte ich hart am Ufersaume kleine, schwarze Tierchen im Wasser in Massen durcheinanderwirbeln. Ich achtete ihrer anfangs nicht, da ich die Tierchen für Kaulquappen von Lurchen hielt. Als ich aber näher zusah, war meine Überraschung groß, einen so seltenen Gast vor mir zu sehen. Mich beschäftigte namentlich die ganz eigenartige, groteske Gestalt, die breite, schildförmige Schale mit dem Anhängsel eines Schwanzes, da diese Gestalt meines Erachtens, wenn es erlaubt ist, Kleines mit Großem zu vergleichen, ein Seitenstück in dem im Indischen Archipel lebenden Pfeilschwanz (Limulus) besitzt. Da ich nicht Zoologe vom Fach bin, hüte ich mich, aus dieser Ähnlichkeit Schlüsse zu ziehen, aber wenn man eine noch so entfernte Verwandtschaft dieser beiden Arten nachweisen oder wahrscheinlich machen könnte, würde es mich nicht Wunder nehmen. Die Schale des Apus erinnerte mich auch an den Kopfschild mancher Trilobiten. — Meine Tiere in dem Tümpel konnte ich durch ein paar Wochen beobachten, eines Tages waren sie nicht mehr zu sehen. Und seitdem erging ich mich oftmals an jenem Orte, wo das Grundwasser fast alljährlich wieder Tümpel bildete und forschte nach meinen mir liebgewordenen Tierchen; leider vergeblich. Dr. Franz Glaßner.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at


**Von der Stechpalme.** Das Vorkommen der Stechpalme um Kaumberg wurde schon von E. v. Halácsy festgestellt. Im Jännerheft des 9. Jg. der „Blätter" habe ich dieses Vorkommen bestätigt, doch waren mir damals nur fünf Exemplare bekannt, die bei Bauernhäusern stehen. Eine genaue Nachschau ergab nun, daß die „Hülse" noch in den Wäldern als kleiner Strauch wächst. So konnte ich sie im Laabachtale (am Fröhnerberg, im Basttal, Kiental und Minital) und in einem Seitengraben des Steinbachtales, im „Birgl", antreffen. Leider wird aber der Strauch häufig ausgegraben und in die Hausgärten versetzt, um das „Schradllaub" für die Palmbuschen bequem zur Hand zu haben. Daß bei dieser Umpflanzung viele Exemplare eingehen, konnte ich erst in letzter Zeit wieder erfahren. Die Blätter, die bald stachelig gezähnt, bald ganzrandig sind, werden von der Bevölkerung als „Manderl" und „Weiberl" bezeichnet.

„Das Männchen sticht, das Weibchen nicht" — heißt hier der Unterscheidungssatz. Bei folgenden Häusern ist die Stechpalme im Garten anzutreffen: 1. Schmatz Josef (Meier), 2. Schmatz Leopold (Forstner), 3. Gaupmann Ferdinand (Ebner), 4. Schachner Johann (Steinbachtal), 5. Meyerhofer Georg (Grabner), 6. Posseth Ignaz (Höfnergraben), 7. Reischer Magdalena (Brenn), 8. Rotschild Eugen (Vorerhaus), 9. Schachner Josef (Laabachtal).

Ein besonders interessanter Bestand ist der beim „Vorerhaus" Viele Stechpalmen stehen so dicht im Kreise beisammen, daß sie gleichsam eine undurchdringliche Mauer bilden. Der Umfang des Bestandes mißt 20 Schritte. Die Stämme von neun Exemplaren sind sehr stark entwickelt; zwei haben einen ansehnlichen Umfang, der eine 80 Ztm., der andere 70 Ztm. Da diese Stechpalmenkolonie auch eine Höhe von 7 Meter erreicht, so macht sie einen imposanten Eindruck. Bis ungefähr zur halben Höhe sind die Blätter stachelig gezähnt, von der Mitte des Baumes an bis zur Spitze ganzrandig. Wie mir erzählt wurde, soll sich der neue Besitzer dieses Anwesens, Eugen Rotschild, mit dem Gedanken getragen haben, diesen Stechpalmenbestand in die Gärtnerei nach Enzesfeld zu überpflanzen. Der sichere Untergang dieser prachtvollen Exemplare bei der Umpflanzung dürfte von dieser Absicht abgebracht haben.

Alfred Rosenkranz, Kaumberg.

**Schwarzwild in Niederösterreich.** Einer freundlichen Mitteilung des Herrn Bezirks-Tierarztes Heinrich Glück zufolge wurde am 31. Dezember 1924 nächst Zwerndorf ein starker Keiler angeschweißt und tags darauf bei Marchegg zur Strecke gebracht. Wir erinnern bei der Gelegenheit daran, daß kurz nach dem Kriege in dieser Gegend Wildschweine mehrmals bestätigt wurden und auch eine Bache erlegt wurde.

**Ein seltener Gast aus der Insektenwelt.** Am 25. September des Jahres 1924 bemerkte ich am Gehweg unmittelbar beim „Stock im Eisen" am Stephansplatz eine große, auffallende Heuschrecke, die mir sofort auch wegen ihrer Färbung ganz fremdartig vorkam. Prof. Dr. Werner, dem ich das Tier zeigte, hat sie als eine eigentliche Wanderheuschrecke (Pachytilus migratorius L.) bestimmt und war so liebenswürdig, mit mitzuteilen, daß dieser fremde Gast in letzterere Zeit nur mehr sehr selten in Wien beobachtet wurde. Das letzte Mal hat Prof. Schiffner diese Art in der Nähe des botanischen Gartens am Rennweg im Jahre 1923 gefangen. Die eigentliche Heimat dieser Wanderheuschrecke ist das südöstliche

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Europa und die angrenzenden Teile Asiens. übrigens wird dieses Insekt nach Brehms Tierleben in einzelnen Gegenden Deutschlands alljährlich angetroffen und ist, wie Prof. Werner sagt, wenigstens noch vor einigen Jahren am Neusiedler-See vorgekommen. Ob nun die in Wien gefangenen Exemplare dieser Heuschrecke von der letztgenannten Örtlichkeit zu uns gekommen sind, oder vielleicht, was bei dem guten Fluge dieser Tiere nicht ausgeschlossen erscheint, aus Südrußland stammen, läßt sich natürlich nicht feststellen.* M. Raßmann.

**Zur Edelkastanienfrage.** Anläßlich eines Aufenthaltes in Traisen konnte ich an drei Stellen das Vorkommen der Edelkastanie feststellen. Beim Anwesen des Franz Renz (Bachler) stehen im Garten vier Bäume. Drei sind auffallend groß, einer von ihnen teilt sich in zwei mächtige Stämme. Der stärkste Baum mißt 3·07 m im Umfange, die übrigen 2·90 m und 2·65 m. Wind und Wetter haben ihnen schon hart zugesetzt, denn Wipfel und mächtige Äste sind abgeknickt, das Innere bei einigen ausgehöhlt. Trotzdem waren sie im vergangenen Herbste reich fruchtend. In der Nähe dieses Standortes, aber außerhalb des Gartens, steht unter anderen Bäumen in einem „Schacher" ebenfalls ein großer und reich fruchtender Edelkastanienbaum. Weiters stehen am Wege, der beim Kolmhof vorüberführt, zwei große, fruchtende Bäume. Einer teilt sich ebenfalls in zwei Stämme, von denen der eine einen Umfang von 2·27 m, der andere von 2·14 m hat. A. Rosenkranz, Kaumberg.

*

## Aus den Landesmuseeen.

**Aus der Ausstellung moderner naturwissenschaftlicher Lehrbehelfe im n.-ö. Landesmuseum.** Wie im Jännerhefte angekündigt, gilt die Besprechung diesmal der Insektenwelt. Ausgestellt sind eine Anzahl aus der gesamten Sammlung herausgehobene Arten in zwei verglasten Insektenschachteln (Format 30×40 Zentimeter) und in zwei Schachteln kleineren Formats. Beigegeben sind Erläuterungen aus meinem noch nicht veröffentlichten Buch „Das Lehrmittel im beobachtenden Naturgeschichtsunterricht" Diese Sammlung von Beschriftungen und Bildern für den Schulgebrauch enthält ergänzende Angaben für die Hand des Lehrers. Der erste Teil behandelt das geologische Alter der Insekten, die Wechselbeziehungen zwischen Körperbau und Lebensweise, ferner das Insektenleben in unmittelbarer Umgebung des Menschen, ein Anhang Naturkunde und Volkstum, sowie die geeigneten Zeitpunkte zum Stellen von Beobachtungsaufgaben für Einzel- und Klassenbeobachtungen. Hier sollen einige Proben, die das mit der Arbeit Gewollte etwas näher bringen sollen, wiedergegeben werden. Die Art der vorläufigen Aufmachung macht zunächst eine grundsätzliche Aufklärung notwendig. Bei flüchtigem Anschauen könnte man zur Ansicht neigen, daß in den Schulsammlungen wieder die exotischen Insekten zur Vorherrschaft gelangen sollten! Dem ist jedoch nicht so. — Es handelt sich, wie die Durchsicht der Beschriftungszettel beweisen wird, lediglich um das vergleichsweise Herausheben einzelner Vertreter der exotischen Insektenwelt —

---

Viel näherliegend ist die Annahme, daß es sich um eine Verschleppung mit Gemüse und Südfrüchten handelt. Dem n.-ö. Landesmuseum wurde ein lebendes Exemplar im Herbst 1923 von einem Gemüsehändler eingeliefert. Das Stück saß in der aus dem Süden stammenden Einfuhrsware. Die Schriftltg.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

und hier zufällig der größten. Infolge ihrer Farben- und Formenpracht schlagen sie unsere einheimischen Arten natürlich vollständig.

Diese kleine auszugsweise Zusammenstellung leidet ferner noch durch die infolge der Maschinenschrift zu breite Form der Beschriftungen. Der Buchdrucker soll diese Mängel bei allen Etikettenformen beseitigen. Leider konnte die Darstellungsart der Präparate, die bei den einzelnen Insektenarten auf den Etikettentafeln angegeben ist, nicht berücksichtigt werden. Die biologischen Darstellungen werden natürlich jede für sich in einem eigenen Kasten Platz finden müssen. Auch die Bilder konnten nicht beigestellt werden, da es sich meist um solche aus teueren Werken handelt. Die Drucklegung könnte natürlich hier auch Abhilfe schaffen. Es wurde wenigstens versucht, das Größenverhältnis der beizugebenden Bilder an der als Muster angeschlossenen Etikettentafel zu veranschaulichen.

Die vergleichsweise Durchsicht der Etiketten in den Insektenschachteln, der Beschriftungstafeln, der Angaben für die Hand des Lehrers und des Vorwortes, werden ein Bild davon geben, was mit der ganzen Zusammenstellung erzielt werden will.

Der naturgeschichtliche Unterricht ist ja sicherlich besonders dazu geeignet, das Prinzip des Arbeitsunterrichtes als Methode zur Durchführung zu bringen. Er fußt auf Anschauen und Beobachten, sucht die Lösung der Probleme, sammelt und verknüpft die erarbeiteten Einzelergebnisse zu einem ganzen Bilde. Um aber beobachten zu können, werden zunächst die typischen Formen aus der unmittelbaren Umgebung des Schülers herangezogen und kommt das Fernerliegende nur soweit in Betracht, als es das aus der engeren Heimat Bekannte, verständlich werden läßt.* Es ist klar, daß bei einem solchen Unterricht der „Lehrmittelsammlung" eine ganz andere Stellung als bisher zukommen muß. Das naturgeschichtliche Lehrmittel wird nicht den „Ausgangspunkt" des Unterrichtes bilden, es wird zum „Bestimmungsbehelf" und dient in erster Linie zur Ergänzung der Lückenhaftigkeit der gesammelten Beobachtungen, zur Belebung der Erinnerung bei Zusammenfassung der Einzelheiten oder zur Gruppierung nach dem System. Wenn also das Lehrmittel und die Beschreibung die unmittelbare Anschauung nicht ersetzen, so muß für diese gesorgt werden. Gelegenheit geben Einzelbeobachtungen im Freien, Klassenbeobachtungen auf Exkursionen und Beobachtung vor dem Vivarium und im Schulgarten. Dem lebenden Tier muß natürlich die richtige Stellung zukommen, es muß vom bloßen „Gefangenhalten" als Anschauungsobjekt zum wohlbetreuten „Beobachtungsobjekt", das seine Freiheit nach Vollendung dieser Aufgabe wieder verdient hat, werden. Inwieweit die Pflege den Schülern überlassen werden kann, hängt von ihrer Eignung hiezu ab.** Das Beschaffen des Beobachtungsmateriales wird man in der Regel nicht den Schülern überlassen können, es würde dies am Ende zur

---

* Vergleiche: Dr. G. Schlesinger Richtlinien zur Reform des Naturkundeunterrichtes, Schulreform-Bücherei, Schulwissenschaftlicher Verlag A. Haase, Wien, und: Josef List, Zum Arbeitsunterrichte in der Naturkunde, Schulreform, Jahrg. 1923. 12 Heft, Seite 517 bis 522.

** Vergleiche: Sonderabdruck aus der Arbeitskunde von Norbert Ladenbauer (Naturgeschichte von Julius Michel), Schulwissenschaftl. Verlag A. Haase, Wien-Prag-Leipzig; Kammerer, Terrarium und Insektarium, Verlag Thomas, Leipzig; Urban, Schulvivarien, Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at


Wiederbelebung des nun doch eingedämmten Sammeleifers und damit zu gewaltigen Schädigungen der Natur und vor allem vielfach zu Tierquälereien führen. Auch das Verhalten auf Exkursionen wird darauf eingestellt werden müssen.*

Doch auch der größten Masse des Beobachtungsmateriales, der Insektenwelt, muß vom Standpunkte der Verwendung des Lehrmittels als „Bestimmungsbehelf" Rechnung getragen werden. Reichliches Material ist in den meisten Schulen vorhanden, doch nimmt die Neuordnung und Beschriftung so viel Zeit in Anspruch, daß sie deshalb meistens unterbleibt. Um diese Arbeit dem Lehrer der Naturgeschichte wesentlich zu erleichtern, habe ich in vorliegender Erläuterung mit der Zusammenstellung von Etiketten für die Insektensammlungen begonnen, die dem Schüler die Bestätigung seiner gemachten Beobachtungen bringen und Anregung zu neuen geben sollen. Gute Bilder (in der Mehrzahl Naturaufnahmen) sollen die mit freiem Auge kaum sichtbaren Tiere in Vergrößerung wiedergeben. Die Anbringung der Etiketten ist folgendermaßen gedacht: grüne Schildchen an den Insektenkästen und Beschriftungstafeln angeklebt, rote und gelbe Schildchen sowie Insektenbilder kleinen Formats mittels Etikettennadeln in den Insektenkästen, die übrigen Bilder auf den Beschriftungstafeln angeklebt. Jedem Insektenkasten muß eine Beschriftungstafel entsprechen, die entweder mit diesem verbunden (als abklappbarer Schutzdeckel [Pappe] über dem Glase) oder getrennt von ihm aufgehängt werden kann. Die Numerierung sichert die Zusammengehörigkeit der Etiketten. Die Anordnung ermöglicht dem Lehrer eine Auswahl und jederzeitige Ergänzung.

Die folgenden Teile des Buches sollen dann zunächst das Insektenleben, skizziert nach den vier Faunen (baltische, pontische, alpine und Südformen) bezw. nach Landschaften (Feldflur, Au, Niedermoorgebiet usw.) sowie das der Höhlenwelt bringen.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Naturschutz**.

## Fachstelle für Naturschutz.

**Aus Vorarlberg.** Auf eine Zuschrift seitens der Fachstelle für Naturschutz in Vorarlberg hin sind bisher durch Beschlüsse zweier Gemeindevertretungen im vorigen Jahre die ältesten Bäume im Gemeindegebiet als Naturdenkmale in dauernden Schutz genommen worden, so die große Eiche beim Schulhaus in Tisis bei Feldkirch und die prächtige alte Linde in Alberschwende. J. Blumrich.

**Naturschutz in der tschechoslowakischen Republik.** Das Konsulat der tschechoslowakischen Republik ersuchte in einer Anfrage um ausführliche Mitteilungen über die staatliche und private Organisation des Naturschutzes in Österreich. Die Fachstelle für Naturschutz des Bundesdenkmalamtes gab eingehend Aufschluß.

---

* Vergleiche: R. Amon, Pflege des Naturschutzes durch die Schulen, Schulreform, Jahrg. 1922, 11. Heft, Seite 461—I.

** Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftltg.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 1925_3

Autor(en)/Author(s): Glaßner Franz, Rosenkranz Alfred, Rassmann Moritz

Artikel/Article: Naturkunde: Kleine Nachrichten; Aus den Landesmuseen 34-38